

## Aus dem Vatikan

### Papst würdigt Bettelorden

In den ersten Generalaudienzen des Jahres 2010 hat Papst Benedikt XVI. das Wirken der Bettelorden für eine tiefgehende Reform der Kirche im 13. Jahrhundert gewürdigt. Die Orden um den heiligen Franz von Assisi oder den heiligen Dominikus seien Beispiele dafür, dass in der Kirche „immer wieder Kräfte der Reform aufbrechen“ und eine „Kreativität zum Guten hin immer wieder neu da ist“ erklärte Benedikt am 13. Januar: „Damals war gegen die Immobilität der großen monastischen Orden und der Hierarchie ein Aufbegehren in der Kirche lebendig, dass nach der Einfachheit des Evangeliums verlangte, nach der Armut, und das sich in Gegensatz zu Glanz und Größe der offiziellen Kirche setzte. Armutsbewegungen, die aber dann zugleich auch in Häresie verfielen, die Materie – in einem falschen asketischen Streben – ablehnten und als etwas Böses betrachteten, die schließlich davon ausgingen, dass es nicht nur Gott, sondern ein böses Prinzip gibt, weil in der Welt so viel Böses ist. Das sahen sie in der Materie verankert und wurden so mit dem guten Impuls zur Einfachheit, zur Armut, zur Strenge des Glaubens und des Lebens zerstörerisch, weil sie die Größe Gottes verminderten und die Schöpfung nicht mehr liebten. In dieser Situation sind Gestalten wie Franz und Dominikus aufgestanden, die auch den Impuls der Armut, der

Einfachheit, der Radikalität des Evangeliums in sich trugen, aber ihn in der Kirche und mit der Kirche als dem wahren Ort des Evangeliums lebten und so in ihrer Erneuerung schufen, die dann auch Europa erneuern und umgestalten konnte.“

In der Generalaudienz des 27. Januar wandte sich der Papst der Person des heiligen Franz von Assisi (1181/82-1226) zu und bezeichnete ihn als eine der herausragendsten Gestalten der Kirchengeschichte. Bis heute überzeuge er durch seine Art, wie er die Ideale der Armut, der Hilfsbereitschaft, der Fröhlichkeit, der Brüderlichkeit und der Liebe zur Schöpfung gelebt habe, sagte der Papst. Der Gründer des Franziskanerordens habe deutlich gemacht, dass der Glaube und das Evangelium alle Grenzen überschritten. Mit seiner Reise 1219 zum muslimischen Sultan in Ägypten sowie ins Heilige Land sei Franziskus inmitten der Kreuzzüge zudem für einen Dialog der Liebe und der Wahrheit eingetreten, führte der Papst aus. Damit habe er eine neue Epoche eröffnet, „die wir nun eigentlich so richtig beginnen sollten“, sagte Benedikt XVI. in seiner Predigtreihe über große Kirchengestalten des Mittelalters. Aus der Gruppe von Gefährten, die sich um Franziskus scharten, sei schließlich – „mit wohlwollender Unterstützung des Papstes“ – der Franziskanerorden hervorgegangen. (rv/kna)



## Heroischer Tugendgrad für Mary Ward

Papst Benedikt XVI. hat am 19. Dezember 2009 Mary Ward (1585–1645), der Ordensgründerin der Congregatio Jesu, den heroischen Tugendgrad zuerkannt. Damit erreicht das Verfahren zur Seligsprechung der Engländerin die nächste Stufe. Mary Ward wurde 1585 in der englischen Grafschaft Yorkshire geboren. Aufgrund der unter der damaligen Königin Elisabeth I. einsetzenden Katholikenverfolgungen musste sie nach Flandern fliehen, wo sie eine jesuitisch geprägte Gemeinschaft, das „Institut der englischen Fräulein“, gründete. Die damals neue Form von Ordensleben, die die Klausur mit dem Apostolat in der Welt verknüpfte, stieß auf Misstrauen: 1631 löste Papst Urban VIII. das Institut auf, Mary Ward wurde wegen Ketzerei kurzzeitig inhaftiert. Die Anerkennung der Ordensgemeinschaft erfolgte erst 1703, mehr als 50 Jahre nach dem Tod der Gründerin. Sr. Mechthild Meckl CJ, Generaloberin des Ordens, erinnerte anlässlich der Entwicklung an einem Brief des damaligen Kurienkardinals Josef Ratzinger von 1984, in dem dieser Mary Ward für ihren Mut, Frauen neue Wirkungsformen innerhalb der Kirche ermöglicht zu haben, rühmte. (dok/rv)

## Vatikan plant Dokument zu Brüderorden

Die vatikanische Ordenskongregation bereitet derzeit ein Dokument über die Brüderorden und Laienbrüder vor. Deren Zahl und Einfluss sei in den vergangenen Jahrzehnten stark rückläufig, sagte der Präfekt der Behörde, Kurienkardinal Franc Rode, am 2. Februar 2010 in Radio Vatikan. Die Zahl der Lai-

enbrüder sei in den vergangenen Jahrzehnten stärker zurückgegangen als die der Priester, sagte Rode. In dem neuen Dokument, das möglicherweise im Herbst erscheine, würde das besondere Profil dieses Strangs des gottgeweihten Lebens dargestellt. Der Ordensbruder sei keine Vorstufe zum Priesteramt. Vielmehr habe die Berufung zum Laienbruder eine eigene Logik zu einer besonderen Mission in der Kirche. Ein weiteres Dokument werde derzeit über das Gebetsleben der Ordensleute entwickelt, so Rode. Auch unter Ordensleuten nehme in der heutigen hektischen Zeit die Bedeutung und der Stellenwert von Gebet, Sammlung, Konzentration und Meditation ab, sagte Rode. Das Dokument solle in Zusammenarbeit mit der Gottesdienstkongregation erstellt werden. (kna)

## Päpstlicher Rat „Cor Unum“: Großspender sparen an humanitärer Hilfe

Die Wirtschaftskrise zeigt nach Beobachtung des Vatikans Auswirkungen auf das Spendenverhalten für humanitäre Hilfe. Sowohl öffentliche Zuwendungen als auch die Spendenbereitschaft von Firmen hätten sich verringert, sagte Giovanni Pietro Dal Toso vom Päpstlichen Rat für karitative Dienste „Cor Unum“ Ende Dezember 2009 in einem Interview der Vatikanzeitung „Osservatore Romano“. Demgegenüber stelle sich der biblische „Obolus der Witwe“ – Kleinspenden von Menschen mit geringem Einkommen – am stabilsten dar. Dal Toso, Untersekretär der von Kurienkardinal Paul Josef Cordes geleiteten Behörde, berief sich bei der Einschätzung auf Rückmeldungen von

kooperierenden Hilfswerken aus den vergangenen Monaten. „Cor Unum“ selbst habe im zu Ende gehenden Jahr 6,5 Millionen US-Dollar (4,5 Millionen Euro) an Opfer von Naturkatastrophen und für Entwicklungsprojekte ausgegeben. (kna)

### **Irische Bischöfe berichten Papst über Missbrauchsfälle**

Wie aus der Vorabberichterstattung hervorgeht, wollten Irische Bischöfe Papst Benedikt XVI. Mitte Februar über kirchliche Missbrauchsfälle in ihrem Land berichten. Dabei planten sie, dem Kirchenoberhaupt Stellungnahmen von Opfern übergeben, wie die Irische Bischofskonferenz in Dublin ankündigte. Zuvor hatten sich einige Bischöfe zum zweiten Mal mit Vertretern von Opferverbänden getroffen. Im Mittelpunkt des Gesprächs standen den Angaben zufolge die „anhaltenden Sorgen“ der Betroffenen. Dabei hätten die Missbrauchsoffer schriftliche Stellungnahmen vorgelegt, die „direkt deren Meinungen darlegen“. Diese Unterlagen solle nun auch Benedikt XVI. erhalten. Die irischen Bischöfe werden kommenden Montag und Dienstag im Vatikan erwartet. Die irische Kirche ist in den vergangenen Monaten von Missbrauchsskandalen eingeholt worden, die in die 70er Jahre zurückreichen. Im Mai 2009 kam ein Kommissionsreport zu dem Ergebnis, dass landesweit über Jahre hinweg mehr als 2.000 Kinder in kirchlichen Einrichtungen misshandelt, geschlagen oder sexuell missbraucht worden seien. Kirche und Staat hätten die Augen vor den Zuständen in den Heimen verschlossen. Die von der Regierung beauftragte Kommission unter

der Leitung von Richter Yvonne Murphy hatte im November 2009 berichtet, dass in der Erzdiözese Dublin über Jahre hinweg Fälle von Kindesmissbrauch durch Priester systematisch vertuscht worden seien. Die Spitze der Irischen Bischofskonferenz entschuldigte sich bei den Opfern. Der Rücktritt eines Diözesanbischofs wurde vom Vatikan bereits angenommen; mehrere andere Bischöfe haben Ende 2009 ihren Rücktritt angeboten. (kna)

### **Papst erhält im März Bericht über Legionäre Christi**

Papst Benedikt XVI. soll am 15. März die Ergebnisse den Visitationsbericht über die Ordensgemeinschaft „Legionäre Christi“ erhalten. Das bestätigte der chilenische Erzbischof von Concepcion, Ricardo Ezzati Andrello der Tageszeitung „Nacional“ am 9. Dezember 2009. Er gehört zu einer Gruppe von fünf Bischöfen, die der Vatikan mit einer eingehenden Prüfung von Vorwürfen gegen die „Legionäre Christi“ und ihren Ordensgründer Marcial Maciel Degollado (1920- 2008) beauftragte. Sie besuchten in den vergangenen sechs Monaten die weltweiten Niederlassungen des Ordens. Maciel war im Februar 2008 im Alter von 87 Jahren in den USA gestorben. Bereits 2006 hatte der Vatikan Maciel im Zusammenhang mit Vorwürfen sexuellen Missbrauchs gemäßregelt. Der Generalobere der „Legionäre Christi“, Alvaro Corcuera Martinez del Rio, hatte sich nach Beginn der Untersuchungen bei den Opfern von Übergriffen des Ordensgründers entschuldigt. Die Gemeinschaft nehme die Verfehlungen „mit großem Schmerz“ zur Kenntnis und bitte alle um Verzei-



hung, denen Leid zugefügt worden sei, erklärte Corcuera vor einigen Wochen in Rom. (kna)

### **Im Umgang mit Kindern dem Beispiel Jesu folgen.**

„Im Umgang mit Kindern müssen wir dem Beispiel Jesu folgen.“ Das hat Papst Benedikt XVI. am 8. Februar 2010 bei seiner Ansprache vor der Vollversammlung des päpstlichen Familienrates in Rom eindringlich betont. Im Zuge seiner Rede ging er auch auf den Missbrauch Minderjähriger durch Mitglieder der Kirche ein – wohl ein Echo auf die Missbrauchsfälle durch Ordensmänner die in der Vorwoche an den Jesuitenkollegien in Deutschland öffentlich wurden. Sein großes Bedauern darüber, dass es zu diesen Verfehlungen komme, brachte der Papst mit folgenden Worten zum Ausdruck: „Die Kirche hat sich, dem Beispiel Christi folgend, über Jahrhunderte hinweg dem Schutz der Würde und der Rechte Minderjähriger verpflichtet. Und auf vielfältige Art und Weise hat die Kirche für sie Sorge getragen. Leider gibt es verschiedene Fälle, wo einige Glieder der Kirche diese Rechte verletzt haben und damit entgegen dieser Verpflichtung handelten. Diese Handlungsweise missbilligt und verurteilt die Kirche. Und das wird sie zu jeder Zeit tun. Die zartfühlende Fürsorge und die Lehre Jesu, der die Kinder zu Vorbildern dafür erklärt hat, in das Reich Gottes zu gelangen, stehen uns als eindringlicher Appell dazu vor Augen, Kindern mit größtem Respekt und aufmerksamer Zuvorkommenheit zu begegnen. Die scharfen Worte Jesu gegen diejenigen, die „einen dieser Kleinen zum Bösen

verführen“ (Mk 9,42), lehren uns, von dem Weg der Liebe und des Respekts im Umgang mit Kindern niemals abzuweichen.“ Anlass für die Versammlung des päpstlichen Familienrates war die UN-Kinderrechtskonvention, die in diesem Jahr 20 Jahre alt wird. Diese decke sich mit den Grundüberzeugungen des Vatikans, unterstrich Papst Benedikt: „Deswegen stimmt der Heilige Stuhl auch der UN-Kinderrechtskonvention aus voller Überzeugung zu. Das betrifft die dort festgehaltenen Richtlinien zu Adoption, Gesundheitsfürsorge und Erziehung gleichermaßen, wie die positiven Aussagen zur Fürsorge für körperlich eingeschränkte Kinder und Jugendliche und über den Schutz Minderjähriger vor Gewalt, Vernachlässigung und sexuellem Missbrauch sowie Kinderarbeit.“ (rv)

# Aus der Weltkirche

## Niederlande

Der Jurist und Theologe P.J.E. Chatelion Counet ist neuer Sekretär des Vorstandes der niederländischen Ordensobernkongress (KNR). Er löst in diesem Amt Dr. Ad Leys ab, der jedoch weiterhin in anderer Funktion für die KNR tätig sein wird. Chatelion Counet hat Jura und Theologie in Nimwegen studiert und war danach für die Universität Nimwegen sowie für den kirchlichen Gerichtshof des Erzbistums Utrecht tätig. Als außerplanmäßiger Professor hält er zudem Vorlesungen an der Theologischen Fakultät der Universität Amsterdam. Mit Chatelion Counet hat der Vorstand der KNR wie bereits zuvor einen Laien mit der Leitung des Generalsekretariates beauftragt.

## Italien

Wie die Generalkurie der Unbeschuhten Karmeliten in ihren „Communications“ mitteilt, ist eine Internetseite zur Vorbereitung auf den 500-jährigen Geburtstag der hl. Teresa von Ávila freigeschaltet worden. Unter [www.paravosnaci.com](http://www.paravosnaci.com) sind Lektürehilfen zu teresianischen Schriften, Nachrichten über den Stand der Vorbereitungen und geistliche Impulse in demnächst sieben verschiedenen Sprachen erhältlich. Die heilige Teresa wurde 1515 im kastilischen Ávila geboren und bewirkte mit ihrer Reform der karmelitischen Ordensregel die Gründung der Unbeschuhten Karmelitinnen.

## Österreich

Mit einem wissenschaftlichen Symposium im Stift Wilten vom 7. bis 10. Februar 2010 haben die Prämonstratenser an den 40. Jahrestag des Reformkapitels ihres Ordens erinnert, das im Anschluss an das Zweite Vatikanische Konzil in dem Tiroler Kloster getagt hat. Rund 50 deutschsprachige Prämonstratenser beschäftigten sich mit den Beschlüssen des Reformkapitels, das sich zwischen 1968 und 1970 um eine zeitgemäße Erneuerung der Ordensregeln bemüht hatte.

Durch den Beschluss der neuen Ordenskonstitutionen nach dem II. Vaticanum sei vor allem der Leitgedanke von „communio“ - also der klösterlichen Gemeinschaft und dem Zusammenleben - wieder in den Mittelpunkt gerückt worden, so Generalabt Handgrättinger gegenüber der Nachrichtenagentur kathpress: „Es gab eine neue Konzentration auf den Gedanken, dass das Gemeinschaftsleben unser erstes Apostolat ist. Wir wollen gemeinsam leben, beten, arbeiten und aus dieser Gemeinschaft heraus nach außen wirken.“ Als Mittelpunkt des seelsorglichen Wirkens der Prämonstratenser nannte Handgrättinger die Arbeit in den Pfarreien. „Der Prämonstratenserorden ist seit jeher ein Seelsorgeorden. Wir leben zusammen als Gemeinschaft und gehen hinaus in die Pfarreien.“ Neben der Pfarrseelsorge gewinne aber auch die kategoriale Seelsorge etwa in Form der Jugendarbeit oder der Krankenhausseelsorge an Bedeutung. In den Prämonstratenser-



Klöstern in Afrika rücke die soziale Arbeit in den Vordergrund.

In Österreich entwickelten sich die drei Prämonstratenser-Klöster in Schlägl, Geras und Wilten immer stärker zu geistlichen Zentren, betonte der Wiltener Abt Raimund Schreier im „Kathpress-Gespräch“. Auch in Wilten wohnten immer mehr Chorherren, die eigentlich in der Pfarreseelsorge arbeiten, im Stift und nutzten „die Stärke einer Gemeinschaft, die gemeinsam betet und arbeitet“. Das gemeinschaftliche Leben wecke das Interesse vieler Menschen außerhalb der Klostermauern. Einen immer größeren Stellenwert in den Seelsorge-Angeboten der Prämonstratenser nähmen daher Angebote wie „Urlaub im Kloster“ ein, sagte der Wiltener Abt. „Wir nehmen Menschen auf, die einige Tage mit uns in der Gemeinschaft leben wollen und die wir spirituell begleiten. Das ist eine ganz wichtige Seelsorge in der heutigen Zeit.“

(kap)

## Schweiz

Bis zum 28. November 2010 steht eine Schreibzelle im Benediktinerinnenkloster Fahr Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 16 und 30 Jahren offen, um für zwei Tage in der Stille des Klosters und dem Rhythmus der Benediktinerinnen dem persönlichen Suchen nach Gott und dem Sinn des Lebens Raum zu schenken. Ein vorgegebenes biblisches Thema – passend zur entsprechenden Zeit im Kirchenjahr – soll die jungen Dichterinnen inspirieren, ihre Sehnsucht, ihre Fragen und Erfahrungen in Worte zu fassen und an einem „Fahrer-Psalmen-Buch“ mitzuschreiben. Zur Gemeinschaft der

Schwestern in Fahr gehört die Dichterin Sr. Hedwig (Silja) Walter. (kovoss)

## Frankreich

Die Wirtschaftskrise geht auch an französischen Klosterläden nicht spurlos vorbei. Laut einem Bericht der katholischen Tageszeitung „La Croix“ haben zahlreiche Abteien mit weniger Kundenschaft und ausbleibenden Einnahmen zu kämpfen. Immer mehr Menschen verließen die Läden, ohne etwas zu kaufen. Selbst Senioren, die die ruhige Einkaufsatmosphäre innerhalb der Klostermauern schätzten, kämen seltener. Um ihre Produkte trotzdem an den Mann zu bringen, kooperierten immer mehr Orden mit Supermärkten in der jeweiligen Region. Die Wirtschaftskrise ist laut dem Bericht allerdings nicht der einzige Grund für die finanziellen Einbußen. Manche Gemeinschaften hätten bislang den Anschluss an die moderne Welt verpasst. In Klöster integrierte Druckereien seien durch das Internet überholt und nicht mehr zeitgemäß. Chancenreich seien dagegen Nischenprodukte. So habe sich die Zisterzienserabtei von Sept-Fons (Auvergne) auf die Herstellung von Nahrungsergänzungsmitteln wie Getreidefasern oder Bierhefe spezialisiert. (kna)

## Schottland

Ein schottischer anglikanischer Bischof hat eine Benediktinerabtei für die Herstellung eines alkoholischen Getränks kritisiert. Der heilige Benedikt wäre „sehr, sehr unglücklich“ über die Aktivitäten und die „Doppelmoral“ seiner Nachfolger gewesen, sagte Bischof Robert Gillies von Aberdeen und Ork-

ney nach Angaben der Tageszeitung „The Times“ vom 18. Januar 2010. Das nach der Abtei benannte koffeinhaltige Weingetränk „Buckfast“ ist besonders in Schottland beliebt. Es enthält 15 Volumenprozent Alkohol. Angeblich steigert das Getränk die Gewaltbereitschaft. Laut Medienberichten wurde es in den vergangenen drei Jahren in rund 5.000 Untersuchungsberichten der Polizei in der Region Strathclyde genannt. In 114 Fällen seien die Glasflaschen, in denen das Getränk verkauft wird, als Waffen gebraucht worden. Die Mönche der Abtei Buckfast in der südwestenglischen Grafschaft Devon waren laut Bericht zu keiner Stellungnahme bereit. (kna)

## Russland

Russlands Oberster Gerichtshof hat die Verurteilung eines Jesuitenmörders zu 14 Jahren Haft für rechtmäßig erklärt. Die Richter wiesen den Antrag der Staatsanwaltschaft auf eine höhere Strafe im Berufungsprozess ab, wie russische Medien am 25. Januar 2010 meldeten. Der Angeklagte ist damit rechtskräftig wegen Mordes an einem Ordensmann schuldig gesprochen. Erneut freigesprochen wurde er jedoch vom Vorwurf, auch den damaligen Leiter der Ordensgemeinschaft in Russland, den Wolgadeutschen Otto Messmer, erschlagen zu haben. Die Staatsanwaltschaft hatte dem Angeklagten beide Morde vom Oktober 2008 zu Last gelegt. Messmer und sein aus Ecuador stammender Mitbruder waren im Oktober 2008 in ihrem gemeinsamen Apartment in Moskau getötet worden. Das Generalat des Ordens hatte das erste Urteil vom Sommer 2009 kritisiert. Im Fall der Ermordung von Messmer

sei das Gericht nicht zu einem gerechten Urteil gelangt, so die Jesuiten. Sie kündigten damals an, alle rechtlichen Mittel auszuschöpfen, um in dieser Angelegenheit „für größere Klarheit“ zu sorgen. (kna/dok)

## Türkei

Der türkische Botschafter in Deutschland, Ahmet Acet, hat die deutschen Bischöfe in der Frage nach dem Schicksal des syrisch-orthodoxen Klosters Mor Gabriel vorerst vertröstet. Der Streit um die Klostergüter sei Sache der Justiz, heißt es in einem Ende Januar 2010 in Berlin bekanntgewordenen Antwortschreiben Acets an die Deutsche Bischofskonferenz. „Wir alle müssen dieses Rechtsverfahren respektieren.“ Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, hatte die Türkei in einem Mitte Januar bekanntgewordenen Brief an den Botschafter zur Achtung der christlichen Minderheiten aufgefordert. Zugleich zeigte sich Zollitsch besorgt über die Lage der wenigen noch in der Türkei lebenden syrisch-orthodoxen Christen. Er erwarte von der türkischen Regierung, dass sie „geeignete Maßnahmen zum Schutz der historischen christlichen Kirchen, Klöster und Kulturgüter sowie zum persönlichen Schutz einzelner gefährdeter Christen“ ergreife. Acet betonte, er stehe mit den führenden Vertretern der in Deutschland lebenden assyrischen Christen im Dialog und informiere sie über „den sensiblen Umgang der türkischen Regierung mit dem Thema Mor Gabriel“. Die Assyrer, die seit Jahrtausenden auf türkischem Boden lebten, „stellen eines der wichtigen Elemente der kulturellen und religiösen Vielfalt

sowie des Reichtums der Türkei dar“, fügte er hinzu. Beim Thema Mor Gabriel, so Acet, werde sein Land aber leider „zuweilen zur Zielscheibe vorurteilsbehafteter Kommentare“. Meldungen, dass ein Großteil des Grundstücks des Klosters verstaatlicht werden solle, „entsprechen nicht der Wahrheit“. In seinem Brief an Zollitsch erklärt Acet, dass Staatsangehörige in der Türkei „weder im Hinblick auf Religion noch auf Sprache und Konfession diskriminiert“ würden. So würden gemäß dem jüngst verabschiedeten neuen Stiftungsgesetz weiter gesetzliche Regelungen zum Immobilienerwerb durch Stiftungen von Minderheiten und nichtmuslimischen Glaubensgemeinschaften eingeführt. „Die Große Nationalversammlung der Türkei hat somit ein wichtiges Defizit behoben“, so der Botschafter.

Zollitsch hatte in seinem Brief betont: „Spätestens die Ende Januar 2009 vom lokalen Schatzamt gegen das Kloster erhobene Klage hat den Verdacht hervorgerufen, dass sogar staatliche Stellen an einer Beendigung der über 1.600 Jahre währenden Existenz dieses Klosters Interesse haben könnten.“ Genährt werde dieser Verdacht durch die Tatsache, dass das Schatzamt gegen das erstinstanzliche Urteil, das zugunsten des Klosters ausgefallen war, in Berufung gegangen sei. (kna)

## Israel

Sr. Dr. Margarete Gruber OSF, Professorin für die Exegese des Neuen Testaments, ist erste Inhaberin des neu gegründeten „Laurentius-Klein-Lehrstuhls“ am Studienjahr der deutschen Benediktinerabtei Dormitio in Jerusalem. Das Studienjahr ist ein öku-

menisches Angebot an deutsche Studentinnen und Studenten der Theologie und befindet sich in der Trägerschaft des Päpstlichen Athenaeums Sant' Anselmo, der römischen Hochschule des Benediktinerordens. Um die in den Räumen der Dormitio-Abtei in Jerusalem durchgeführte Lehre für die Zukunft auf ein sicheres Fundament zu stellen, wandten sich die Benediktiner an die Bundesregierung, die die Finanzierung des Lehrstuhls aus Mitteln des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) übernahm. Am 04. Februar 2010 wurde im Beisein der Bundesbildungsministerin Annette Schavan und des DAAD-Präsidenten Stefan Hormuth die Eröffnung des Lehrstuhls gefeiert, für dessen Namen Abt Laurentius Klein OSB, Gründer des Studienjahrs im Jahr 1973, Pate stand. Sr. Dr. Margarete Gruber OSF war bereits zuvor Dekanin des laufenden Studienjahrs und übernimmt nun die Leitung des Lehrstuhls für Biblische und Ökumenische Theologie.

Anhaltende Probleme bei der Vergabe von Visa für Geistliche in Israel beklagt Franziskanerkustos Pierbattista Pizzaballa. In dieser Frage scheine die gegenwärtige Regierung unter Benjamin Netanjahu „noch restriktiver vorzugehen“, sagte der Franziskanerobere im Heiligen Land Mitte Dezember 2009 auf Anfrage. Das sei aber nur ein einzelner Aspekt und nicht „so neu“. Insgesamt gebe es keine bedeutenden Veränderungen in der Zusammenarbeit zwischen Kirche und Behörden - „weder zum Positiven noch zum Negativen“. Als Minderheit stünden die Christen vor vielen Problemen, sagte Pizzaballa. „Wir haben weniger Rechte. Durch den Aufkauf von Besitz wird versucht, unsere Präsenz



zurückzudrängen.“ Zugleich betonte der Franziskaner, die Christen im Heiligen Land müssten ihre Präsenz nicht rechtfertigen: „Wir sind seit 2.000 Jahren hier.“ Sie seien Palästinenser mit derselben Kultur und Identität. Es gebe mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Mit Blick auf den Friedensprozess äußerte sich Pizzaballa wenig zuversichtlich. Dazu brauche es charismatische Führer. „Die haben wir derzeit weder in Israel noch in der Palästinenserbehörde.“(kna)

## Südafrika

P. Herbert Nikolaus Lenhof SAC (73), aus dem Saarland stammender Pallottiner und Bischof von Queenstown in Südafrika, hat die Leitung seiner Diözese abgegeben. Papst Benedikt XVI. entpflichtete ihn auf eigenen Wunsch vor Erreichen der üblichen Altersgrenze von 75 Jahren von seinen Aufgaben, wie der Vatikan am 16. November mitteilte. Für den Amtsverzicht waren nach Angaben des Ordens gesundheitliche Gründe maßgeblich. Der in Völklingen an der französischen Grenze geborene Lenhof war 1965 zum Priester geweiht worden. Bereits 1968 wechselte er nach Südafrika. Dort stand er seit 1984 dem Bistum Queenstown vor. Die 1951 errichtete Diözese wurde bereits zuvor von deutschen Pallottinerpatres geleitet. (kna/sac)

P. Erwin Hecht OMI (76), deutscher Oblatenmissionar und seit 35 Jahren Bischof von Kimberley in Südafrika, ist in den Ruhestand getreten. Papst Benedikt XVI. nahm Mitte Dezember 2009 das Pensionsgesuch des aus Burgrieden in Baden-Württemberg stammenden Or-

densmanns an. Hecht wurde 1959 zum Priester geweiht. 1972 wurde er zunächst Weihbischof in der durch seine Diamantenminen bekannten Stadt Kimberley in der südafrikanischen Provinz Nordkap. Zwei Jahre später übernahm er die Leitung der Diözese, die heute mehr als 120.000 Katholiken hat. (kna)

## Experten: Priester und Ordensleute in Ostkongo nicht mehr sicher

Priester und Ordensleute sind nach Einschätzung belgischer Experten im Osten des Kongos nicht länger sicher. Selbst Bischöfe würden in der Region zunehmend eingeschüchtert und sogar mit dem Tod bedroht, berichteten Kongo-Spezialisten Mitte Dezember 2009 im katholischen Internet-Informationssdienst „kerknet“. In der Region hatte es zuletzt mehrere Mordanschläge gegen Priester und Ordensleute gegeben; allein im Dezember wurden bei zwei Angriffen in Bukavu im Osten der Demokratischen Republik Kongo eine Ordensfrau und ein Priester ermordet. Die Kongo-Expertin der Friedensbewegung „Pax Christi Flandern“, Hilde Deman, sagte, Priester und Ordensleute würden wegen ihrer Rolle in der Gesellschaft zunehmend gezielt angegriffen. Die Botschaft sei klar: Wer sich gegen Menschenrechtsverletzungen wende, mache sich selbst zum Ziel. Die Kirche stelle die einzigen noch funktionierenden Einrichtungen in der Region und habe durch Schulen, Krankenhäuser und Sozialdienste großen Einfluss auf die Bevölkerung. Ziel der Attentate sei daher auch Einschüchterung. (kna)

## USA

Ab 26. August 2010 soll Mutter Teresa, seliggesprochene Gründerin der Missionarinnen der Nächstenliebe, auf Briefmarken der US-amerikanischen Post zu sehen sein. Das teilte das Unternehmen zum Jahresende 2009 mit. Mit der Briefmarke wolle man die 1997 verstorbene Ordensfrau anlässlich ihres 100. Geburtstags ehren. Die selige Mutter Teresa wurde am 27. August 1910 als Agnes Gonxha Bojaxhiu in Skopje im heutigen Mazedonien geboren und starb am 5. September 1997 in Kalkutta. Ihre Eltern stammten aus dem Kosovo. Papst Johannes Paul II. sprach sie nach einem beschleunigten Verfahren selig.

(zenit)

## Brasilien

Neue Wendung im Mordfall der katholischen Missionarin Dorothy Stang in Brasilien: Der mutmaßliche Auftraggeber muss vorerst wieder ins Gefängnis. Das entschied das Oberste Gericht des brasilianischen Bundesstaates Para, wie brasilianische Medien Anfang Februar 2010 berichteten. Es hob eine im April 2009 bewilligte bedingte Freilassung für den zuvor bereits verurteilten Landbesitzer Vitalmiro Bastos de Moura wieder auf. Stang, die sich jahrzehntelang für die Landrechte armer Bauern engagierte, war im Februar 2005 in der Nähe der Stadt Anapu nach mehreren Morddrohungen mit sechs Schüssen getötet worden. Bastos wurde im Mai 2007 als Drahtzieher des Mordes an der 73-jährigen US-Amerikanerin zu 30 Jahren Haft verurteilt, in einem zweiten Prozess jedoch freigesprochen. Im April 2009 wiederum setzte die Staatsanwaltschaft von Para die Annullierung dieses

Freispruchs durch; eine Freilassung bis zu einem endgültigen Urteilsspruch wurde zunächst eingeräumt, nun jedoch wieder aufgehoben. (kna)

## Vietnam

Die Katholiken fürchten eine neue Welle der Gewalt gegen Priester in Ho Chi Minh City. In einer von allen Staatsmedien verbreiteten öffentlichen Erklärung griff das Volkskomitee Anfang Januar 2010 die dort ansässigen Redemptoristen an und unterstellte ihnen, „die Politik der Partei und die Gesetze der Nation“ zu unterminieren. Besonders wenden sich die kommunistischen Staatsvertreter gegen die gut besuchte Gebetsvigil, die die Redemptoristen in Ho Chi Minh City regelmäßig ausrichten. Der Asienreferent der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte, Vu Quoc Dung, erläuterte gegenüber Radio Vatikan: „Es geht in dem Mahnschreiben des Volkskomitees um die Massenveranstaltungen in der Kirche und die Internetpräsenz der Redemptoristenpatres. Das Volkskomitee will die Patres mit dem Verleumdungsvorwurf kriminalisieren. Die Regierung will nicht, dass die Redemptoristen die Wahrheit gegen die Missstände im Land aussprechen. Sie sollten aber gegen menschenverachtende Praktiken protestieren dürfen - das ist ihr Recht!“ Anliegen der Redemptoristen seien etwa der Schutz des ungeborenen Lebens oder größere Rechtssicherheit für die Bürger in Vietnam, so Vu Quoc Dung. Aber nicht nur in Ho Chi Minh City, sondern auch in Hanoi hätten die Redemptoristen unter den Aggressionen der Regierung zu leiden. (rv)

## Korea

Das Verfahren zur Seligsprechung des Abtbischofes Bonifatius Sauer OSB ist zum Jahresende 2009 offiziell eröffnet worden. Mit der Übergabe biographischer Dokumente durch P. Willibrord Driever OSB hat der Prozess seinen Auftakt auf diözesaner Ebene im südkoreanischen Bistum Waegwan genommen. Nach Sichtung der Unterlagen wird das Verfahren zur Seligsprechung nach Rom übergeben.

Bonifatius Sauer wurde 1877 unter dem Taufnamen Josef bei Fulda geboren. Nach seinem Eintritt in das Missionskloster St. Ottilien empfing er 1903 die Priesterweihe. Mit dem Beginn der koreanischen Mission 1909 zog Sauer nach Südostasien und wurde erster Abt im neu gegründeten Kloster von Seoul. Nach Übergabe des Apostolischen Vikariats Wonson an die Benediktiner aus Ottilien wurde Sauer 1921 zum Bischof ernannt. Es folgte die Verlegung der Abtei ins heute nordkoreanische Tokwon. Durch die 1949 einsetzenden Repressalien der kommunistischen Behörden geriet der Benediktiner in Gefangenschaft. Die Haft unter grausamen Umständen überlebte er nur wenige Monate bis zu seinem Tod im Februar 1950. Neben dem Abtbischof sind 35 weitere Missionare in das Seligsprechungsverfahren miteinbezogen.

(dok/St. Ottilien)

Fides veröffentlichte, liegt die Zahl damit fast doppelt so hoch wie im Vorjahr und erreichte den höchsten Stand seit zehn Jahren. Unter den Ermordeten waren 30 Priester, 2 Ordensfrauen, 2 Seminaristen sowie 3 Laienmitarbeiter. Der überwiegende Teil der Gewalttaten ereignete sich den Angaben zufolge in Süd- und Nordamerika. Dort starben 18 Priester, 2 Seminaristen und eine Ordensfrau. In der Statistik der einzelnen Kontinente folgt Afrika, wo neun Priester, eine Ordensfrau und ein Laienmitarbeiter gewaltsam ums Leben kamen. In Asien wurden zwei Priester getötet, in Europa einer. Zu den Ermordeten gehört der 78-jährige österreichische Mariannhiller Missionar Ernst Pöchl. Er wurde am 31. Mai von Unbekannten in der südafrikanischen Missionsstation Mariazell erdrosselt. (kna)



## 2009 weltweit 37 katholische Seelsorger ermordet

Weltweit sind im vergangenen Jahr 37 katholische Priester und Ordensleute und Laienseelsorger gewaltsam ums Leben gekommen. Nach den Angaben, die der römische Missionspressediens-

# Aus der Deutschen Ordensobernkonferenz

## Personelles

Am 1. März 2010 wird bei den Maristen *P. Dr. Alois Greiler SM* die Aufgabe des *Regionaloberen* der Region Deutschland innerhalb der Provinz Europa übernehmen. Er löst im Amt *P. Fritz Arnold SM* ab. *P. Greiler* wurde 1959 in Passau geboren und legte 1985 seine erste Profess ab. 1988 empfing er die Priesterweihe. Nach seinem Studium im belgischen Löwen widmete er sich der Seelsorgetätigkeit in Ahmsen (Bistum Osnabrück) und Forschungen zum Maristenorden in Rom. *P. Greiler* wird in seinem neuen Amt einer von insgesamt sieben Regionen innerhalb der europäischen Ordensprovinz vorstehen.

Zum 23. Januar 2010 wird *Sr. Maria Georg Loos CPS* neue deutsche *Provinzoberin* der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut. Das Provinzkapitel in Paderborn wählte sie zur Nachfolgerin von *Sr. Uta Bodesheim CPS*.

Die Klarissen-Kapuzinerinnen des Klosters St. Clara in Trier haben am 19. Januar 2010 *Sr. Maria Benedikta Fuchs OSC* zu ihrer neuen *Äbtissin* gewählt. Sie löst im Amt *Sr. M. Bernarda Schmitt OSC* ab. *Sr. M. Benedikta* hatte das Amt der *Äbtissin* bereits von 1988 bis 2006 inne.

*P. Dieter Knoche MSF* ist am 06. Januar 2010 vom Provinzkapitel der Missionare von der Heiligen Familie (MSF) zum neuen *Provinzial* gewählt worden. Er

folgt *P. Egon Färber MSF*, der seit dem Jahr 2004 das Amt des *Provinzials* inne hatte. *P. Knoche* war bereits von 1995 bis 2004 *Provinzial* der deutschen Ordensprovinz und von 2001 bis 2004 im Vorstand der damaligen VDO.

Der Konvent der Ursulinen von Erfurt hat am 30. Dezember 2009 *Sr. Angela Tiller OSU* für drei Jahre zur *Oberin* gewählt. Die bisherige *Ökonomin* des Klosters löst im Amt *Sr. Katharina Wenselowski OSU* ab.

Am 08. Dezember 2009 wurde *P. Theo Breitinger ISch* von der Generalleitung zum neuen *Provinzial* der Schönstatt-Patres ernannt. Er löst damit *P. Franz Brügger ISch* ab, der das Amt die letzten sechs Jahre inne hatte. *P. Breitinger* (59) stammt aus Ulm. Nach seinem Studium in Münster und Vikarstätigkeit in München war er in der Jugendarbeit und als *Novizenmeister* tätig. Seit 1990 arbeitete er als *Seelsorger* und *Assistent* in verschiedenen Gemeinschaften von Frauen und Müttern der Schönstatt-Bewegung auf nationaler und europäischer Ebene. Die Amtszeit beträgt sechs Jahre.

Am 17. November 2009 haben die Schwestern des Karmels Maria vom Frieden (Köln) *Sr. Teresia Ancilla Wissling OCD* von der Mutterschaft Mariens OCD zur neuen *Priorin* gewählt. Sie löst *Sr. Mirjam Kiechle OCD* ab. *Sr. Ancilla* ist 1962 in den Kölner Karmel eingetreten. Sie war bereits früher langjährige *Priorin* des Kölner Karmel.

Der Benediktinerkonvent von Weingarten hat am 16. November 2009 den Beuroner Mönch und Abtpräses der Beuroner Benediktinerkongregation, *Dr. Albert Schmidt OSB*, zum *Administrator* der Abtei Weingarten gewählt. Er ist Nachfolger von P. Basilius Sandner OSB, Benediktiner von Maria Laach, der das Kloster Weingarten seit Dezember 2007 geleitet und um Entpflichtung von diesem Amt gebeten hatte. Hauptaufgabe des Administrators ist es, mit den einzelnen Mönchen ihren künftigen Weg zu klären und für die Regelung der anstehenden Fragen Sorge zu tragen.

Zur neuen *Provinzoberin* der Schönstätter Marienschwestern (Provinz Koblenz) wurde am 16. November 2009 *Sr. M. Josit Treese* eingesetzt. Sie löst im Amt *Sr. M. Helrike Arend* ab.

Die Schwestern der Benediktinerinnenkommunität Venio in München haben am 31. Oktober 2009 *Sr. Carmen Tatschmurat OSB* zur neuen *Priorin* gewählt. Gemäß den Statuten der Kommunität übernimmt *Sr. Carmen* das Amt erst, nachdem sie ihr Arbeitsverhältnis aufgelöst hat. Dies wird frühestens im Februar 2010 der Fall sein. *Sr. Carmen* ist Professorin für Soziologie an der Katholischen Stiftungsfachhochschule in München.

Die Missionsschwestern U.L. Frau von Afrika (Weiße Schwestern) verlegen das Provinzialat der europäischen Provinz von Köln nach Paris. Neue *Provinzoberin* am französischen Standort für die Provinz, die Belgien, Deutschland, England, Frankreich, die Schweiz, die Niederlande und Spanien umfasst, wird *Sr. Helga Franke*. Sie folgt im Amt *Sr.*

*Gertrud Glotzbach* nach. Nachfolgerin von *Sr. Helga* als *Regionaloberin* in Deutschland wird *Sr. Elisabeth Biela*. Sie war bisher in Ghana tätig.

In Folge des Fusionsprozesses der süddeutschen und der norddeutschen Salvatorianerprovinz werden die Salvatorianer der Belgischen Provinz in Deutschland neues DOK-Mitglied. Neuer *Regionaloberer* ist *P. Louis Bongers SDS* (Solingen).

Am 4. Februar 2010 wurde im Benediktiner-Kloster Nütschau ein neuer Prior gewählt, da mit Vollendung des 70. Lebensjahres des seit 1994 amtierenden Priors *P. Leo Overmeyer* eine Neuwahl notwendig wurde. Der Konvent wählte *P. Leo Overmeyer OSB* für weitere sechs Jahre zum *Prior*. *P. Leo*, geboren 1939, stammt aus Steinfeld bei Vechta. Nach dem Abitur trat er in die Benediktinerabtei Gerleve ein, 1979 kam er nach Nütschau in Schleswig-Holstein.

Nach Wahl durch den Konvent und die Dispens durch die Religiösenkongregation in Rom vom 19. Dezember 2009 sowie die Freistellung durch die Kongregation der Franziskanerinnen von Thuine wurde *Sr. M. Uta Brockschmidt* am 27. Januar 2010 erneut von Bischof *Dr. Franz-Josef Bode* als *Oberin* des Konventes der Ursulinen im St. Angela Kloster Osnabrück für drei Jahre eingesetzt.

*Sr. Dr. Scholastika Deck OSB* wurde am 04. Januar 2010 für eine zweite Amtszeit von sechs Jahren als *Priorin* des Freiburger Priorates der Benediktinerinnen von der *Hl. Lioba* wiedergewählt.



*Sr. Miriam Altenhofen SSpS* ist am 4. Januar 2010 vom Provinzkapitel der Steyler Missionarinnen für weitere drei Jahre im Amt der *Provinzoberin* bestätigt worden.

*P. Hans-Peter Becker SAC, Provinzial* der Herz-Jesu-Provinz der Pallottiner, ist für weitere drei Jahre in dieses Amt gewählt worden. Die Generalleitung der Ordensgemeinschaft approbierte die Wahl am 7. Dezember 2009. Die Verabschiedung der alten Leitung und die Einführung der neuen fand im Rahmen einer Vesper am 2. Februar 2010 im Provinzialat in Friedberg statt.

Für weitere drei Jahre ist *P. Bernd Werle SVD* in seinem Amt als *Provinzial* der Steyler Missionare bestätigt worden. Die Generalleitung des Ordens nahm am 01. Dezember 2009 die Ernennung des Provinzials bis zum Ende der Wahlperiode 2013 vor.

### **Solidarwerk der Orden wählte neuen Vorstand**

Bei seiner ersten Sitzung in Bonn hat sich am 19. November 2009 der neue Vorstand des Solidarwerks der katholischen Orden in Deutschland konstituiert. Zum *Vorsitzenden* wurde *P. Georg Scholles OFM*, Provinzökonom der Kölner Franziskanerprovinz, wiedergewählt; ebenfalls wiedergewählt wurden *Sr. Josefine Lampert ISA* und *Sr. M. Arnoldis Strassfeld FCJM* als stellvertretende Vorsitzende. Außerdem gehört dem neuen Vorstand als gewähltes Mitglied *P. Bonifatius Hicks OP* an. Seitens der Deutschen Ordensobernkonzferenz wurde Generalsekretärin *Sr. Walburga M. Scheibel OSF* in den Vorstand des

Solidarwerks entsandt. Der neue Vorstand war bei der Jahresversammlung 2009 des Solidarwerks am 6. November gewählt worden.

### **Neuer Vorstand der AGO**

Die Arbeitsgemeinschaft der Ordenshochschulen (AGO) wählte auf ihrer Vertretersammlung, die am 13./14. November in Vallendar stattfand, *Prof. P. Dr. Paul Rheinbay SAC* zu ihrem neuen Vorsitzenden. Der seit Anfang April dieses Jahres amtierende Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Pallottiner in Vallendar übernimmt die Nachfolge von *Prof. P. Dr. Karl Bopp SDB*, der dem Vorstand weiterhin als Schriftführer angehört wird. Weitere Vorstandsmitglieder sind *Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFMCap.* und *Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP.*

### **Rückführung der Schwestern vom Hlst. Heiland in die Ursprungskongregation**

Mit einer Festmesse in der Klosterkirche von Oberzell am 08. November 2009 fand der Fusionsprozess der Schwestern vom Hlst. Heiland in die Gemeinschaft der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) seinen Abschluss. Die Schwesterngemeinschaft kehrt damit in ihre 1839 gegründete Ursprungskongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser zurück. Die Schwestern von Kloster Oberzell firmieren nun als Gemeinschaft „St. Theresia“ und gehören der deutsch-österreichischen Provinz des Ordens an. Die ehemalige Provinzoberin *Sr. M. Klara Sexlinger* ist zur neuen Hausoberin im Kloster Oberzell ernannt worden.

## **Salvatorianer schließen deutsche Provinzen zusammen**

Die Gemeinschaft der Salvatorianer hat auf ihrem Provinzkapitel in München Ende Oktober die Fusion ihrer beiden deutschen Provinzen beschlossen. Erst 1930 erfolgte die Teilung der deutschen Provinz des Ordens, der 1881 von P. Franziskus Jordan in Rom gegründet worden war. Die offizielle Wiedervereinigung fand am 8. Dezember 2009 im Rahmen eines Festaktes mit dem Generaloberen des Ordens, P. Andreas Urbanski SDS, und dem Münchner Erzbischof Reinhard Marx statt.

## **Comboni-Missionare wechseln Rechtsstatus**

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat der Deutschsprachigen Provinz der Comboni-Missionare (Bamberg) mit Wirkung vom 9. November 2009 die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts (KöR) verliehen. Bisher waren die Comboni-Missionare ein „eingetragener Verein“ mit Sitz in Ellwangen. In der Folge wird der bestehende „Comboni-Missionare vom Herzen Jesu e.V.“ aufgelöst. Bei der Übertragung des Vereinsvermögens auf die neue Körperschaft des öffentlichen Rechts (Immobilien, Rücklage zur Altersvorsorge etc.) fällt normalerweise Schenkungssteuer in nicht unerheblicher Höhe an. Da es jedoch eine Auflage des Kultusministeriums war, das Vermögen auf die Körperschaft zu übertragen, standen die Comboni-Missionare vor einem erheblichen Problem. Zur Klärung der entscheidenden Frage, ob und wie viel Schenkungssteuer fällig wird, wurde unter Einbeziehung von Behörden in Bayern und Baden-Württemberg

beim zuständigen Finanzamt Aalen von den Comboni-Missionaren Antrag auf eine „verbindliche Auskunft“ gestellt. - Mit Schreiben vom 19.10.2009 teilte das Finanzamt mit, dass die Vermögensübertragung nach § 13 Abs. 1 Nr. 16b ErbStG steuerfrei ist. Begründung: Die neue Körperschaft, wie der bestehende Verein, wird als gemeinnützig, mildtätig und kirchlich beurteilt.

## **Neues Mutterhaus der Schwestern von der Heiligen Familie**

Weil eine Sanierung oder ein Umbau nicht mehr sinnvoll schien, haben die Schwestern von der Heiligen Familie in München ein neues Mutterhaus gebaut. Das alte Kloster wurde im Herbst 2007 abgebrochen. Der Umzug der Schwestern in das neue Haus ist abgeschlossen; die offizielle Einweihung ist für den 19. März 2010 vorgesehen.

## **Fraternità Francescana di Betania übernimmt Aschaffener Kapuzinerkloster**

Das Provinzialat der Bayerischen Kapuzinerprovinz hat mit dem Beginn des Jahres 2010 den Wegzug aus dem Kloster Aschaffenburg beschlossen. Das Haus, das in die Hände des Bistums Würzburg übergeht, wird im Laufe des Jahres 2010 von Mitgliedern der franziskanischen Gemeinschaft „Fraternità Francescana di Betania“ bezogen werden. In Süditalien liegt der Schwerpunkt der Tätigkeit der Gemeinschaft darauf, materielle Nöte der Mitmenschen zu lindern. In Deutschland stehe dagegen die geistliche Begleitung von Jugendlichen und Familien im Vordergrund, so ein Bericht im Pressedienst des



Bistums Würzburg (POW). Außerdem werde der Fraternità die Seelsorge für die italienischen Katholiken im Bistum Würzburg übertragen. Darüber hinaus hoffen die Schwestern und Brüder, dass ihr Haus „eine Oase der Spiritualität für das ganze Bistum Würzburg“ wird. Laut POW dürfte die Gemeinschaft „weltweit der erste Orden sein, bei dem Männer und Frauen, die sich mittels Gelübde zu Armut, Keuschheit und Gehorsam verpflichten, unter einem Dach wohnen und einen gemeinsamen Oberen haben“.

### **Neues Zentrum für Denkmalpflege im Kloster Benediktbeuern**

Am 18. Januar 2010 hat das neu gegründete Europäische Kompetenzzentrum für energetische Altbausanierung und Denkmalpflege seine Räume in der „Alten Schäfllerei“ des Salesianerklosters Benediktbeuern bezogen. Das Zentrum ist ein Kooperationsprojekt des Fraunhofer-Instituts und des Bayerischen Amtes für Denkmalpflege mit verschiedenen Firmen der Bauindustrie aus dem bayerisch-österreichischen Raum. Es hat sich zum Ziel gesetzt, neue Sanierungsformen insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Energieeffizienz zu entwickeln. Diverse Ausstellungen sollen die Arbeiten der Wissenschaftler einem breiten Publikum zugänglich machen.

### **Wiedereröffnung des Seligsprechungsverfahrens für P. Jakob Rem SJ**

Auf Antrag des Jesuitenordens hat der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke OSB Mitte Januar 2010 die Wiederer-

öffnung des seit 1949 ruhenden Seligsprechungsverfahrens für P. Jakob Rem SJ (1546-1618) angeordnet. Der aus Bregenz stammende Jesuitenpater war in der Studentenseelsorge der jesuitisch geprägten Universität Ingolstadt tätig und erwarb sich bereits zu Lebzeiten die Ehrenbezeichnung eines „Apostels der Jugend“. Rem ist im Ingolstädter Münster begraben. Die Verehrung für ihn erfreut sich im Raum Ingolstadt noch heute großer Beliebtheit.

### **Erste Klinik für Urogynäkologie in Alexianer-Krankenhaus**

Im Berliner Sankt-Hedwig-Krankenhaus der Alexianer GmbH gibt es seit Jahresbeginn die bundesweit erste Klinik für Urogynäkologie. Dort werden vor allem Funktionsstörungen des weiblichen Beckenbodens wie Harn- und Stuhlinkontinenz behandelt, wie das Krankenhaus am 26. Januar mitteilte. Bereits im vergangenen Jahr nahm das Sankt-Hedwig-Krankenhaus rund 1.000 urogynäkologische Operationen bei Patientinnen aus ganz Deutschland vor.  
(kna)

### **Mariawald startet Hausstudium zur Ausbildung von Priestermönchen**

Die Trappistenabtei Mariawald hat sich entschlossen, in Zukunft ein Hausstudium durchzuführen, um Priestermönche heranzubilden. Die Mönche sollen in der klösterlichen Gemeinschaft verbleiben und in der Bibliothek des Klosters ihre Studien betreiben. Das Studium soll in der Regel zehn Semester umfassen. Maßgebend sind die entsprechenden Canones des allgemeinen Kirchen-



rechts und die Konstitutionen, die Ratio institutionis, die Bestimmungen der Generalkapitel und die Traditionen des Ordens. Die Abtei ist mit päpstlichem Privileg wieder zu den alten Gebräuchen des Trappistenordens nach dem Usus von Monte Cistello aus dem Jahre 1964 zurückgekehrt. (pm)

### **Dominikaner fusionieren Bibliothek mit Kölner Diözesanbibliothek**

Die Albertus-Magnus-Bibliothek der deutschen Dominikanerprovinz Teutonia ist mit der Diözesanbibliothek des Erzbistums Köln fusioniert worden. Mit der Mitte November erfolgten Integration sind über 140.000 Bände in den Bestand der Kölner Bibliothek übergegangen. Zuvor befanden sich die Bücher mit dem Schwerpunkt dominikanische Ordensgeschichte und Scholastik im Studienhaus des aufgelösten Dominikanerklosters Walberberg bei Bonn. Die Zusammenlegung spiegelt sich außerdem im neuen Namen der Diözesanbibliothek wider, der die Bezeichnung Albertus-Magnus-Bibliothek angehängt wird.

### **7000 Bücher der Kapuziner an ULB Münster übergeben**

Einen „Depositum-Vertrag“ haben die Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Münster und die Rheinisch-Wesfälische Provinz der Kapuziner geschlossen. Knapp 7000 alte Bücher aus den Klosterbibliotheken Münster, Werne und Koblenz sind Gegenstand der Übereinkunft - darunter 96 Inkunabeln aus der Zeit bis 1530. Sie werden als Leihgabe mindestens für die nächs-

ten dreißig Jahre ihre neue Heimstatt in den Sondermagazinen der ULB finden. Neben der Aufbewahrung und Erhaltung der Bücher erschließt die ULB die Bestände auch nach geltenden Regeln, so dass sie über die Recherche in Katalogen auch für die Forschung zugänglich sind. Eine Auswahl der Bücher soll zudem auch elektronisch verfügbar gemacht werden.

Unter den Werken befindet sich eine Abhandlung über die tibetische Mission aus dem Jahr 1740 ebenso wie ein Psalter in sieben verschiedenen Sprachen mit Kommentar von 1516 zur wissenschaftlichen Arbeit und eine Kirchengeschichte aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, die durch einen besonders schönen Holzdeckeleinband aus der Renaissancezeit auffällt. Mit der Übergabe der alten Bücher schafft die Kapuzinerbibliothek in Münster Platz für neue Literatur und gibt zugleich ihren Altbestand in erfahrene Hände.

(Echo Münster)

### **Institut für Theologische Zoologie an der Kapuzinerhochschule in Münster**

Ein „Institut für Theologische Zoologie“ ist am 15. Dezember an der Kapuzinerhochschule in Münster eröffnet worden. Dafür hat das Bistum Münster den Priester und Naturwissenschaftler Dr. Rainer Hagencord mit einer halben Stelle für die Leitung dieses Institutes, das einmalig in der Bundesrepublik ist, freigestellt. Mit im Boot ist auch der Schweizer Kapuziner P. Dr. Anton Rotzetter OFM Cap.

Zu seinen Studenten, so Hagencord gegenüber der „Borkener Zeitung“, gehörten junge Menschen, für die es



schwer erträglich sei, dass sich Theologie und Kirche „mehr oder weniger ausschweigen“, wenn es darum gehe, sich mit dem Tier als Geschöpf Gottes auseinanderzusetzen. Hagencord betont: „In uns allen gibt es etwas Geheimnisvolles, das uns ausmacht, das uns lebendig hält, das womöglich über den Tod hinaus Bestand hat - die Bibel macht da keinen Unterschied zwischen Mensch und Tier.“

Hagencord erwartet ein neues Konsumverhalten „von denen, die sich Christen nennen“, ebenso eine neue Landwirtschaft. Es sei naiv zu glauben, dass wir mit der Landwirtschaft, wie sie praktiziert wird, so weiterleben können. Eine Aufgabe des Institutes sei es, genauso wie in der christlichen Anthropologie ein wissenschaftlich fundiertes Bild des Tieres als Geschöpf Gottes zu entwickeln. Als zweite Aufgabe kommt hinzu, Unterrichtsmaterialien für die Schulen und die Katechese zu entwickeln, so dass ein neues und gänzlich anderes Denken einsetzen könne.

(Borkener Zeitung)

### **Bistum Rottenburg-Stuttgart übernimmt Räume der Abtei Weingarten**

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart mietet ab 1. Juli 2010 vom Land Baden-Württemberg die Gebäude der Benediktinerabtei Weingarten. Das Bistum kann somit darüber bestimmen, was in der traditionsreichen Klosteranlage künftig passiert. Die Vereinbarung regelt auch, dass die Außenstelle der Akademie der Diözese ihre Räume in der ehemaligen Klosteranlage weiter nutzen kann. Die Liegenschaften der Abtei waren mit der Säkularisation zu Beginn des 19.

Jahrhunderts in das Eigentum des württembergischen Königshauses und später des Landes übergegangen. 1922 war ein Teil der Gebäude den Benediktinern zur Errichtung einer Abtei zur Verfügung gestellt worden. Ende September hatte der Orden nach knapp 1.000 Jahren die Schließung des Klosters angekündigt.

(kna)

### **Eröffnung der „Heimkinder- Hotline“ der Katholischen Kirche**

Im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz in Zusammenarbeit mit der Deutschen Ordensobernkonzferenz und der Caritas ist am 13. Januar 2010 die „Heimkinder-Hotline“ der Katholischen Kirche freigeschaltet worden. Sie richtet sich an ehemalige Heimkinder, die in den 50er und 60er Jahren in katholischen Kinderheimen untergebracht waren. Betreut wird das Angebot von der Arbeitsstelle Ehe-, Familien- und Lebensberatung des Erzbistums Köln. Die für die Hotline tätigen Mitarbeiter sprechen nach ersten Erfahrungen von einem großen Interesse ehemaliger Heimkinder: Bei einer Gesprächsdauer von häufig 30 Minuten und mehr wird seitens der Anruferinnen und Anrufer insbesondere der Wunsch nach Akteneinsicht zur Aufarbeitung persönlicher Schicksale vorgetragen.

### **Runder Tisch „Heimerziehung“ legt Zwischenstandsbericht vor**

Am Freitag, 22. Januar 2010, hat der vom Deutschen Bundestag initiierte Runde Tisch „Heimerziehung“ einen ersten Zwischenstandsbericht vorgelegt. Darin enthalten sind sowohl

Analysen von Heimkinderschicksalen aus den 50er und 60er Jahren als auch Handlungsempfehlungen bezüglich eventueller Entschädigungszahlungen. Der 46 Seiten umfassende Bericht vermeidet bewusst die Bezeichnung „Systematisches Unrecht“ wie auch den historisch besetzten Begriff „Zwangsarbeit“, anerkennt jedoch die Tatsache, dass Teile der damaligen Heimkinder schweres Unrecht erlitten haben. Erste Überlegungen bezüglich einer materiellen Entschädigung beziehen sich auf die Einrichtung eines Stifter- oder Fondmodells sowie auf mögliche rentenrechtliche Relevanz von damaligen Tätigkeiten, für die keine Versicherungsbeiträge abgeführt wurden. Das im Februar 2009 eingerichtete Gremium wird diese Fragen während der vier noch ausstehenden Sitzungen bis Dezember 2010 bearbeiten. Bislang haben sich von den geschätzten 800.000 Heimkindern des fraglichen Zeitraums der Nachkriegszeit knapp 450 Personen an den Runden Tisch gewandt.

### **Kontaktgespräch zwischen Deutscher Bischofskonferenz und russisch-orthodoxer Kirche in Kloster Weltenburg**

Vom 07. bis 10. Dezember 2009 fanden im Benediktinerkloster Weltenburg an der Donau theologische Gespräche zwischen Vertretern der Bischofskonferenz und der russisch-orthodoxen Kirche statt. Das Kontaktforum, das bereits zwischen 1986 und 1998 einige Male stattfand, soll in regelmäßigen Abständen fortgeführt werden. Die unter dem Motto „Das christliche Menschenbild im Kontext europäischer Entwicklungen“ abgehaltene Versammlung führte

insgesamt 16 Kirchenfunktionäre und Theologen, darunter sechs Bischöfe, zueinander. Dem Glaubensaustausch dienten ebenso die Möglichkeiten zur Teilnahme am orthodoxen Morgenlob sowie an Gottesdiensten des Benediktinerkonvents.

### **Neue DBK-Arbeitsstelle für Missionarische Pastoral sieht sich als Dienstleister der Orden**

Zu Beginn dieses Jahres hat die „Katholische Arbeitsstelle für Missionarische Pastoral“ (KAMP) der Deutschen Bischofskonferenz ihre Arbeit in Erfurt aufgenommen. Aufgaben der Arbeitsstelle sind

- die Bearbeitung von Grundsatzfragen der missionarischen Pastoral,
- die Beobachtung und Deutung von Religion in der Gesellschaft,
- die Befassung mit Sekten, Weltanschauungsfragen und neureligiösen Bewegungen
- sowie die Koordinierung und Begleitung der Internetseelsorge und -beratung.

Die Arbeitsstelle arbeitet im Schnittfeld von Wissenschaft und seelsorglicher Praxis und will in Zukunft vor allem den (Erz-)Bistümern, den Orden und Bewegungen in der deutschen Kirche zuarbeiten.

### **Jahrestagung des DBK-Arbeitskreises Inventarisierung und Kunstpflege**

Vom 12.-13. November 2009 fand die Jahrestagung des Arbeitskreises für die Inventarisierung und Pflege des kirchlichen Kunstgutes in den deutschen (Erz-)Bistümern in Limburg statt. Im



Mittelpunkt der Tagung stand das Thema der elektronischen Inventarisierung. Bezüglich der Ordensgemeinschaften wurde dabei thematisiert, dass künstlerisches Inventar aus Klöstern bei Ebay oder anderen Auktionshäusern angeboten worden sei. Dabei würden Kunstgegenstände aus ihrem Zusammenhang gerissen; die weitere Benutzung liturgischer Geräte und Paramente bleibe in den meisten Fällen unbekannt. Daher bieten die für die Inventarisierung in den Diözesen zuständigen Mitarbeiter den Ordensgemeinschaften ihre Beratung bei der Inventarisierung, Restaurierung und Konservierung an.

### **Kruzifix-Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte**

Wandkreuze in Klassenzimmern sind nicht mit der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) vereinbar. Das entschied kürzlich der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Straßburg. Die Kreuze nähmen den Eltern zunehmend die Freiheit, ihre Kinder nach den eigenen philosophischen Überzeugungen zu erziehen. Die Richter gaben damit einer Italienerin Recht, die bereits im Schuljahr 2001/02 von der Schule ihrer damals 11 und 13 Jahre alten Kinder verlangt hatte, die Kreuze im Klassenraum zu entfernen. Seitdem war sie bis in höchste gerichtliche Instanz des Landes mit dem Versuch gescheitert, ihre Kinder in Räumen ohne religiöse Symbole unterrichten zu lassen. Das Gericht sprach der Klägerin nun aber 5.000 Euro Entschädigung zu.

Die obersten Richter Italiens wiesen die Klage 2006 noch ab, weil das Kreuz ein Symbol der Geschichte und Identität

des Landes sei. Sie sahen in ihm als „Flagge“ der einzigen in der Verfassung erwähnten Religion auch ein Symbol des Staates. Der EGMR entschied aber jetzt anders. Schüler könnten das Kreuz leicht als religiöses Zeichen interpretieren. Die Freiheit, keiner Religion anzugehören (sog. negative Religionsfreiheit), brauche besonderen Schutz. Das Urteil hat nur für Italien unmittelbar juristische Wirkung; insofern besteht für Ordensschulen in Deutschland derzeit kein Handlungsbedarf. Wenn sich ein Bürger eines anderen Landes auf ähnliche Art und Weise in seinen Rechten verletzt sieht, kann er aber ebenfalls den Rechtsweg beschreiten. Die Entscheidung des EGMR löste in Italien und darüber hinaus Entrüstung aus. Die Regierung in Rom kündigte Beschwerde dagegen an. Auch der Sprecher des Vatikans, Pater Federico Lombardi SJ, kritisierte das Urteil scharf und verbat sich eine Einmischung des Gerichtshofs in ureigenste italienische Angelegenheiten.

### **Kirchliche Stiftungen eine Chance für die Gesellschaft**

Der Generalsekretär des Bundesverbands Deutscher Stiftungen, Hans Fleisch, hat die Kirchen zu stärkerem Engagement im Stiftungswesen ermuntert. Wenn sich Kirchen stärker aktiv beim Einwerben von Stiftungskapital engagierten, „ist das für die Gesellschaft insgesamt eine ganz große Chance“, sagte Fleisch am 2. Februar 2010 in einem Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur in Berlin. „Das kirchliche Stiftungswesen revitalisiert sich“, meinte er. Zugleich warnte Fleisch davor, Stiftungen als Ersatz für

wegbrechende Steuereinnahmen zu sehen. „Stiftungen mit ihren Erträgen eignen sich nicht als Lückenbüßer für zurückgehende öffentliche Mittel.“ Nach Angaben Fleischs gibt es seit einigen Jahren „zwar regional unterschiedlich, aber doch als Gesamttrend“ eine Zunahme kirchlicher und kirchennaher Stiftungen. Damit komme es zur „Wiederbelebung“ einer sehr alten Tradition. In konkreten Zahlen lasse sich das nicht belegen. Die Tendenz sei aber erkennbar. „Das ist in vielfacher Hinsicht ein sehr guter Trend“, meinte Fleisch. Die Kirchen hätten über den originär kirchlichen Bereich hinaus für die Gesellschaft enorme Bedeutung. Ihr Tun auch im sozialen Bereich könne durch kirchennahe und kirchliche Stiftungen stabilisiert werden.

Positiv äußerte sich Fleisch über kirchliche oder kirchennahe Dachstiftungen, die Kapital treuhänderisch verwalten. Sie seien „in vieler Hinsicht optimal und jedenfalls besser, als wenn sich Banken und Sparkassen oder andere kommerziell Interessierte über die Vermögensanlage hinausgehend Stiftungen quasi aneignen“. Der Bundesverband unterstütze diesen Trend. Er sehe im kirchlichen Bereich immer gute Projekte. Dort gebe es „ein Reservoir an Ehrenamtlichen und in der Regel eine sehr starke ethische Orientierung“, erläuterte der Stiftungsexperte. (kna)

### **50-jähriges Jubiläum der dominikanischen Zeitschrift „Wort und Antwort“**

Was ist Verstehen? Wie erreichen wir untereinander Verständnis? Dieser Frage widmete sich eine Veranstaltung in der Katholischen Akademie Hamburg

am 16. Oktober 2010. Die Veranstaltung war gleichzeitig die Feier zum 50. Geburtstag der dominikanischen Zeitschrift „Wort und Antwort“. Zahlreiche Dominikaner aus ganz Deutschland waren angereist, um mit Ihren Leserinnen und Lesern dieses Fest zu feiern.

Dem Charisma des Predigerordens entsprechend war die Veranstaltung sowohl intellektuell anregend als auch mitten im Leben. Jean Grondin, Professor für Philosophie im kanadischen Montréal und Schüler von Hans-Georg Gadamer, bot dem Publikum einen zugleich gründlichen und anregenden Durchmarsch durch die Ideengeschichte des Verstehens. Er machte deutlich, dass es sich beim Verstehen nicht um eine reine Tätigkeit des Verstandes handelt. „Verstehen hat etwas mit Einfühlung zu tun“ betonte Grondin. Das Verstehen besitze, so der kanadische Philosoph in Anlehnung an seinen Lehrer Gadamer, eine gemeinschaftliche Dimension. Es ziele auf gegenseitiges Einverständnis unter den Menschen. Darüber hinaus sei es unabdingbar an die menschliche Sprache gebunden.

Gerade diese Schlusspointe von Grondins Ausführungen stand in einer fruchtbaren Spannung zu dem zweiten Vortrag des Abends. Mithilfe zweier Dolmetscherinnen trug der (gehörlose) Christian Rathmann, Professor am „Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser“ in Hamburg, zum Thema des Verstehens aus Sicht der Gebärden-Sprachwissenschaft vor. Die Gegenüberstellung von Wort- und Gebärdensprachen in Rathmanns Vortrag und dem anschließenden Gespräch mit Grondin machte deutlich, wie sehr Menschen und Kulturen in ihrem Bemühen um gegenseitiges Verständnis



von der Sprache abhängig sind. Auch in der Welt der gehörlosen Menschen gibt es verschiedene Sprachen. Dennoch sei, so Rathmann, aufgrund der Bildlichkeit vieler Gesten ein (begrenztes) Verstehen auch über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg möglich. Ganz nach dem Motto: Wer weniger Worte verliert, wird besser verstanden.

„Wort und Antwort“ – für eine Zeitschrift unter diesem Titel war die Veranstaltung in der Akademie ein würdiges Jubiläum. Seit fünfzig Jahren sind die verschiedenen Schriftleitungen der Zeitschrift selbst darum bemüht, ein Verstehen über die Grenzen von Kirche und Welt, Theologie und Kultur, Mystik und Politik zu ermöglichen.

(Burkhard Conrad OPL)

### Warum Benediktinerklöster so gut „funktionieren“

Über Jahrhunderte hinweg bewährte Führungs- und Kontrollstrukturen sorgen dafür, dass viele Benediktinerabteien nachhaltig gut „funktionieren“ und „langlebiger“ seien als zum Beispiel Aktiengesellschaften. Dies haben Wirtschaftswissenschaftler der Universität Zürich bei Forschungen zum „Governance“-System von Orden und Klöstern herausgefunden. Mit den Führungs- und Kontrollmechanismen hätten die Benediktiner auf den großen wirtschaftlichen Erfolg ihrer Klöster reagiert, schreiben die Forscher im Wirtschaftsteil der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 31. Dezember 2009 und erläutern ihre These exemplarisch anhand des Klosters Engelberg in der Schweiz.

Die „Governance“ (Leitung) der Benediktiner beruhe auf drei Eckpfeilern: So sorgen erstens demokratische Struktu-

ren für erhebliche Mitspracherechte der Mitglieder eines Konvents. Die Forscher vergleichen dabei den Konvent, der alle Patres und Brüder vereint und mehrmals jährlich zusammentritt, mit einem Parlament. Er entscheidet über wichtige Geschäfte und wählt insbesondere den Abt, der das Gedeihen und die Ausrichtung einer Abtei stark beeinflusst.

Die Geschichte des Klosters Engelberg habe gezeigt, dass demokratische Wahlen der Führungskräfte dem Gedeihen des Klosters zuträglich gewesen seien.

Zweitens sei die Einbettung der Mitglieder in ein gemeinsames Wertesystem von großer Bedeutung. In einem ausgeklügelten Selektions- und Sozialisationsprozess würden Kandidaten ausgewählt, die sich für ein Leben im Kloster eignen und den benediktinischen Werten zugetan sind. Erst nach mehreren Jahren folgt mit den letzten Gelübden die Entscheidung des Bewerbers, dem Kloster definitiv beizutreten.

Die Forscher stellten drittens fest, dass nicht gänzlich auf externe Kontrolle verzichtet werde. Als Kontrollinstanz fungiere die Schweizer Kongregation der Benediktiner. Alle fünf Jahre bekommt ein Kloster Besuch von Visitatoren der Kongregation, die es auf die wirtschaftliche, aber auch spirituelle Verfassung hin überprüfen.

Das Kloster Engelberg ist beinahe 900 Jahre alt. Was sich bei ihm manifestiere, sei auch auf der gesamten Ebene des Ordens zu beobachten, so die Wissenschaftler. Benediktinerabteien in der Deutschschweiz, Bayern, Baden-Württemberg und Österreich weisen, so die Forscher, eine durchschnittliche Lebensdauer von 500 Jahren auf. Damit könnten bestenfalls Universitäten konkurrieren, nicht aber die erst in neuerer

Zeit ausgebildeten wirtschaftlichen Organisationsformen wie Aktiengesellschaften. In den USA liege die Lebenserwartung der erfolgreichsten Firmen zwischen 40 und 50 Jahren.

(NZZ/skö)

### **Benedikt XVI. trinkt Wasser der Münchner Vinzentinerinnen**

Papst Benedikt XVI. ist Anhänger des „Adelholzener Heilwassers“ der Münchner Vinzentinerinnen. Wie Generaloberin Sr. Theodolinde Mehlretter dem Magazin „theo“ Anfang Dezember 2009 sagte, ist die Einführung der Was-

sermarke auf persönliche Initiative des bayerischen Papstes erfolgt. Die „Adelholzener Alpenquellen“, wie der Name der Firma lautet, sind der größte Wasserbetrieb in Bayern. Hundertprozentige Gesellschafter des Unternehmens, das rund 400 Angestellte beschäftigt, sind die Münchner Vinzentinerinnen, die 1907 unter einfachsten Mitteln mit der Abfüllung begannen. Mittlerweile wird die Marke weltweit vertrieben. Der Umsatz der Firma geht abzüglich der Betriebskosten in vollem Umfang an die Sozialeinrichtungen des Ordens.

(dok/kna)



## Arbeitskreis Ordensgeschichte 19./20. Jahrhundert

### **Zehnte wissenschaftliche Fachtagung am Institut für Theologie und Geschichte religiöser Gemeinschaften der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar vom 5. bis 7. Februar 2010**

Zur zehnten Jahrestagung des Arbeitskreises versammelten sich Wissenschaftler aus dem Hochschulbereich, Ordensleute, Archivare und an der Thematik Interessierte. 40 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Deutschland, Österreich und den Niederlanden diskutierten Themen zur neueren Ordensgeschichte. Zur Diskussion forderten vor allem methodische Probleme am Schnittpunkt zwischen Kirchengeschichte und Ordensgeschichte sowie über das Quellenverständnis heraus.

Wie schon in den vergangenen Jahren wurden viele Facetten der Ordensgeschichte vorgestellt.

Annelies van Heijst (Tilburg) thematisierte hermeneutische und methodische Herausforderungen bei der Erforschung karitativ tätiger Frauengenossenschaften in den Niederlanden im 19. und 20. Jahrhundert. In einem 2004 gestarteten Projekt sollen 90 in den Niederlanden tätige Kongregationen zusammenfassend vorgestellt werden. Es geht dabei um die Darstellung der Erfahrungen

aus der Sicht der von der Arbeit der Schwestern Betroffenen und um das tägliche (religiöse) Leben der Schwestern selbst. Zielgruppe sind am Thema interessierte Leser. Damit wird die innerkirchliche Perspektive verlassen. Die Kongregationen werden mit ihrer Tätigkeit (Erziehung, Krankenpflege, Mission usw.) in den Kontext der niederländischen Kirche und Gesellschaft gestellt. Es werden auch die Stellungnahmen ausgetretener Ordensleute berücksichtigt. Die Forschergruppe stellte fest, dass viele Archive bereinigt wurden. Sie enthielten nur Material, welches man für eine harmonisierende Geschichtsschreibung verwenden konnte. Deshalb mussten auch Quellen und Schriften aus Nicht-Ordensarchiven herangezogen werden. Es war problematisch, die Ordensgemeinschaften nach ihren geistlichen Wurzeln zu unterscheiden, die in bisherigen Darstellungen überakzentuiert wurden. Beriefen sich die Gemeinschaften doch hauptsächlich auf die Franziskus- und Augustinusregel. In der Praxis unterschieden sie sich bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil allerdings nicht, weil eine neoscholastische Ausrichtung dominierte.

Zu diesem Projekt schloss sich ein Beitrag von Marjet Derks (Nijmegen) an, welcher die „Erneuerungsfalle“ als Problem ausführlich darstellte. In der „Oral history“ wurde deutlich, dass die Zeit vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil durch die Brille der Erneuerung wahrgenommen wurde. Viele Mythen wurden einfach unreflektiert übernommen. So z. B., dass in den 1960er Jahren besonders viele Schwestern die Ordensgemeinschaft verließen. Faktum ist aber, dass in vielen Gemeinschaften gerade zwischen 1910 und 1930 viel

mehr Kandidatinnen gingen als blieben. Viele angebliche Tatsachen hatten sich als Allgemeinwissen verfestigt. Es hatte sich auch festgesetzt, dass Schwestern nur für Gotteslohn bzw. umsonst gearbeitet haben. Auch das stimmt nicht. Die einzelne Schwester erhielt keinen Lohn, wohl aber erzielte die Gemeinschaft Einkünfte für die Arbeit. Als Beispiel diene die 1832 in Holland gegründete Kongregation „Schwestern Unserer Lieben Frau von der Barmherzigkeit“ (SCMM). Die Schwestern sehen sich selbst als modern, greifen aber in öffentlichen Darstellungen, wie bei Auftritten im Fernsehshows, in ihrem Museum oder bei einem für die Gemeinschaft errichteten Denkmal („Sisters of Steel“ in Tilburg) auf vor-konziliare Präsentationsformen zurück. Durch das Tragen eines Ordensgewands in öffentlichen Auftritten wird Kontinuität zur Vergangenheit suggeriert. Je nach Situation wird auf die Kontinuität oder die Veränderung zurückgegriffen. Dies rührt vielleicht daher, dass die Erneuerung in den 1960er und 1970er Jahren von außen (Feministische Theologie, Soziologie etc.) an die Gemeinschaft herangetragen wurde. Es besteht die Gefahr, eine neue Vergangenheit zu konstruieren. So greift diese Kongregation in der Gegenwart die Tradition der Menschenrechte als durchgängiges geistliches Ziel auf. Historiker müssen als Außenstehende diesen Spagat bzw. diese Falle bei der Geschichtsschreibung berücksichtigen.

Der Benediktiner-Pater Johannes Schaber (Ottobeuren) stellte einen Zugang zur Ordensgeschichte über die Philosophie dar. Ausgehend von den Konzilskonstitutionen *Lumen gentium* und *Perfectae caritatis* machte er Wandel



am Ursprung fest. Eine Erneuerung des Ordenslebens kann nur durch die Rückkehr zum Ursprung bzw. zu den Anfängen stattfinden. Die Regel aller Regeln ist das Evangelium. Dann kommt die Rückbesinnung auf den Geist des Ordensgründers/der Ordensgründerin. Nur durch die Rückbesinnung auf das Ursprungscharisma kann eine Anpassung (Modernisierung) vorgenommen werden. In einer retrospektiven Fragestellung kann man sich des Ursprungs vergewissern und prospektiv fragen, was das Neue ist, etwa an einem Bettelorden im Vergleich zu den Benediktinern. Die Erneuerung des Ordenslebens durch Rückkehr zum Ursprung und Gründungsscharisma enthebt den Historiker aber nicht des Problems, einen Anfang bzw. Ursprung setzen zu müssen, wie z. B. durch eine Gründungsgestalt.

Bis zur Änderung des Passgesetzes am 20. Juli 2007 konnte in der Bundesrepublik in die Personaldokumente ein Ordens- oder Künstlernaame eingetragen werden. Mit dem Wegfall dieser Möglichkeit ist es Ordensleuten nicht mehr möglich, ihre doppelte Identität (Zivil- und Ordensname) amtlich nachzuweisen. Gisela Fleckenstein (Köln) stellte die daraus für Ordensleute erwachsenden Nachteile im rechtlichen, praktischen und theologischen Bereich dar. Durch Proteste der Deutschen Ordensobernkonzferenz, der FDP-Fraktion sowie einiger SPD-Abgeordneter wurden die Änderungen im Passgesetz wieder zurückgenommen, so dass ab 01. November 2011 Ordens- und Künstlernaame wieder eingetragen werden können. Obwohl Ordensleute in der Bundesrepublik eine Minderheit bilden und es in fast allen anderen Ländern der Europäischen Union unüblich ist,

erhielt der Ordensname seinen angestammten Platz in den deutschen Personaldokumenten wieder zurück.

Über 450 Jahre katholische Mission in Japan gab Beate Löffler (Dresden) einen knappen Überblick. In den Mittelpunkt stellte sie als sichtbare Zeugen der Mission christliche Kirchenbauten bzw. Gottesdiensträume. In einer ersten Missionsphase im 16. und 17. Jahrhundert – begonnen von Jesuiten – fand der katholische Glaube in Japan Verbreitung. Seine Unterdrückung bzw. sein Schattendasein änderte sich erst wieder im 19. Jahrhundert, als Japan neue Kontakte zur westlichen Welt knüpfte (sog. Ungleiche Verträge) und andere Ordensgemeinschaften in Japan Fuß fassten. In dieser Zeit wurde vor allem neoromanische und neogotische Architektur nach Japan importiert. Die Japaner selbst sträubten sich gegen die Übernahme japanischer Architekturelemente in Kirchenbauten. Heute sind in Japan viele Kirchenbauten von Architekten aus Deutschland und der Schweiz zu finden. Der Vortrag ist ein Ausschnitt eines Dissertationsprojektes zum christlichen Sakralbau in Japan.

Die Don Bosco Schwester Maria Maul (Vöcklabruck) warf in ihrem Referat, unter dem Aspekt der Nähe und Distanz, einen Blick auf das Verhältnis zwischen den Salesianern Don Boscos (gegründet 1859) und den Don Bosco Schwestern (gegründet 1872 als Töchter Mariä Hilfe der Christen). Wie die Salesianer bei der männlichen Jugend hatten die Schwestern die Aufgabe der Erziehung und Bildung der weiblichen Jugend. Don Bosco selbst hatte schon 1877 Regeln für den Umgang zwischen beiden Ordenszweigen verfasst, weil Schwestern in den Männerklöstern die



Haushaltsführung übernehmen. Die Schwestern wurden 1906 rechtlich selbstständig. Die Patres waren immer die Seelsorger der Schwestern. Man unterstützte sich gegenseitig, was teilweise zu Spannungen führte. In Deutschland und Österreich haben die beiden Orden heute ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Nähe und Distanz erreicht.

Die Wandlungsprozesse katholischer apostolisch-tätiger Frauenorden in der Bundesrepublik in den 1960er und 1970er Jahren sind das Thema eines Dissertationsvorhabens von Kirsten Gläsel (Bochum). Mit einem Blick auf die sog. Ordenskrise bis zur Würzburger Synode möchte sie in der Analyse von Debatten über Transformationsprozesse der Frauenorden in der Zeitschrift „Ordenskorrespondenz“ die veränderte Rolle der Ordensfrau betrachten. Die theoretischen Reflexionen sollen mit praktischen Beispielen (Ursulinen und Schwestern vom Guten Hirten) gespiegelt werden. In die Betrachtung soll der sozialgeschichtliche Hintergrund der Bundesrepublik mit einem besonderen Fokus auf die Emanzipation der Frau, die 1968er Bewegung der Bildungsdebatte bzw. -reform einbezogen werden. Wie wurden diese Strömungen im Hinblick auf das Aggiornamento des Zweiten Vatikanischen Konzils in den Frauenorden rezipiert? Wer oder was war für die Krise verantwortlich? Griffen Frauenorden die Chance zur Erneuerung und Anpassung an die Moderne auf?

Einen tiefen Einblick in das Innenleben einer Gemeinschaft gab Erik Soder von Guldenstube (Würzburg). Der von seinem Bischof mit weitgehenden Rechten ausgestattete erste Spiritual (geistlicher Begleiter) der Kongregation

der Töchter des allerheiligsten Erlösers, Konrad Hock (1868-1935), wollte das geistliche Leben der sehr auf die Krankenpflegepraxis ausgerichteten Schwestern tiefgreifend erneuern. Hock führte mit der Mädchenbildung einen neuen Tätigkeitsbereich in der Gemeinschaft ein. Dies sahen einige Schwestern als Widerspruch zu ihren ursprünglichen Aufgaben an. Hock schlug vergeblich eine ihm wohl gesonnene Schwester zur Generaloberin vor. Der Spiritual trat ab und übernahm erfolgreich eine Pfarrei. Doch gegen den Willen seines Nachfolgers wählten ihn viele Schwestern immer noch als Beichtvater. Es kam zum Eklat, als ihm sein Nachfolger Unregelmäßigkeiten im Umgang mit den Frauen unterstellte und denunzierte. Hock wurde nach Rom zitiert, zwar von allem Verdacht frei gesprochen, aber doch für zwei Jahre in einem Demeritenhaus interniert. Hock war auch als viel geachteter Schriftsteller tätig. Tragisch war, dass seine erwiesene Unschuld weder dem Würzburger Diözesanklerus noch den Erlöresschwestern mitgeteilt wurde. Seitens der Diözese wollte man kein weiteres Aufsehen erregen und der Bischof entzog sich den Anordnungen der vatikanischen Behörden, die über widersprüchliche Aussagen irritiert waren, nach einer weiteren Untersuchung.

Das Versepos „Dreizehnlinden“ begründete 1878 den Ruhm des Arztes Friedrich Wilhelm Weber als Dichter. Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts war das Werk ein Bestseller und war – mit Unterbrechung durch die NS-Zeit – lange Jahre als Schullektüre verankert. Der Salesianer Norbert Wolff (Benediktbeuern) ordnete die Dichtung über das imaginäre karolingische „Modellkloster“ an der Weser, in dem Gewalt durch Liebe

überwunden wurde, in seine historischen Kontexte der Entstehungs- und Rezeptionszeit ein. Die Veröffentlichung fällt mit der beginnenden Wende im Kulturkampf zusammen. Wolff hält das sprachlich nicht einfache Epos für eine unter ordensgeschichtlichen Aspekten heute noch gewinnbringende Lektüre. Eine Betrachtung der Theologie Friedrich Wilhelm Webers ist ein Desiderat der Forschung.

Wolfgang Schaffer (Köln) gab einen Überblick über die Ordensgemeinschaften in der Erzdiözese Freiburg zwischen 1918 und 1965. In diesem Zeitraum gab es 1714 Niederlassungen. Die Ordenslandschaft im Erzbistum veränderte sich mit der Verabschiedung der Weimarer Reichsverfassung gravierend, weil erst jetzt wieder Männerorden zugelassen waren, die zuvor nur in Hohenzollern Fuß fassen konnten. Diese übernahmen in der Regel Aufgaben in der Seelsorgsaushilfe und in der Wallfahrt. Die Bereiche Schule, Bildung und Caritas wurden von Schwesterngemeinschaften abgedeckt. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges errichteten französische Kongregationen aufgrund der neuen Grenzen auch Mutterhäuser auf deutschem Gebiet. Zahlenmäßig erreichten die Ordensgemeinschaften um 1960 ihren Höhepunkt. Die Studie ist Teil der geplanten Freiburger Bistums-geschichte.

Das ehemalige Zisterzienserkloster Altenberg im Bergischen Land wurde 1803 säkularisiert. Der bis heute erhalten gebliebene Altenberger Dom wurde 1857 durch den preußischen König Friedrich Wilhelm IV. zur Simultan-kirche bestimmt und wird mit genau festgelegten Zeiten als evangelische und katholische Kirche gemeinsam

genutzt. Reimund Haas (Köln, Münster, Essen) berichtete über den gescheiterten Versuch, zwischen 1955-1958 wieder Zisterzienser aus Seligenporten in Altenberg anzusiedeln. Die Initiative ging von Zisterziensern aus, für die eine Niederlassung im Erzbistum Köln wegen möglicher finanzieller Unterstützung interessant war. Erzbischof und Generalvikariat erklärten sich einverstanden, doch die Evangelische Landeskirche und die nordrhein-westfälische Landesregierung, die 1956 gerade zu einer SPD/FDP-Koalition wechselte, befürchteten eine Verdrängung der Evangelischen aus dem Dom und man ging soweit, dass eine Wiederansiedlung der Mönche dem „konfessionellen Frieden abträglich“ sei.

## Kontakt

Siehe gedruckte Ausgabe.

Im Juli 1958 nahm die Volkspolizei der DDR in der Niederlassung der Jesuiten in Biesdorf (Berlin) vier Jesuitenpatres fest, die u.a. der Spionage für den Westen verdächtigt, vom Bezirksgericht Frankfurt/Oder zu mehrjährigen Gefängnisstrafen mit Isolierungshaft im Zuchthaus Bautzen verurteilt wurden. Über den sog. „Biesdorfer Jesuitenprozess“ berichtete Clemens Brodkorb (München), der in mehreren Archiven

relevante Archivalien durchgesehen hat. Der Prozess hatte eine einschüchternde Wirkung auf die weitere Tätigkeit der Jesuiten. Dieser einzige politische Prozess gegen katholische Priester in der DDR steht zugleich exemplarisch für viele aus den gleichen Gründen geführte Prozesse gegen DDR-Bürger, in denen der Machtanspruch des SED-Unrechtsregimes demonstriert wurde. Wie

aus den Archivalien hervorgeht, waren die Vorwürfe und die Festnahme vom Ministerium für Staatssicherheit von langer Hand vorbereitet. 1991 wurde der einzig noch lebende Pater in einem Verfahren rehabilitiert.

*Die nächste Tagung des Arbeitskreises findet vom 4. bis 6. Februar 2011 in Vallendar statt.*

### Konferenzübersicht:

- Dr. Gisela Fleckenstein (Köln): „Man ruft dich mit einem neuen Namen ....“: Zur doppelten Identität von Ordensleuten
- Prof. Dr. Annelies van Heijst (Tilburg): Hermeneutical and methodological challenges in the research of charitable congregations of Dutch nuns in the 19th and 20th century
- Dr. Marjet Derks (Nijmegen): The renewal trap. The dominance of the 1960s perspective in the historical representations of charitable congregations of nuns
- Johannes Schaber OSB, Ottobeuren: Ordensgründungen als Ursprung und Anfang. Philosophische Reflexionen zur Deutung und Wertung von Ordensgründungen
- Beate Löffler (Dresden): Fremd und Eigen. Die katholische Mission in Japan und ihre Kirchen
- Dr. Maria Maul FMA (Vöcklabruck): Welche Nähe und Distanz? Ein-Blick in das Verhältnis von Salesianern und Don Bosco Schwestern zurzeit von Provinzial P. Dr. Franz Xaver Niedermayer und Provinzoberin Sr. Alba Deambrosis
- Kirsten Gläsel (Bochum): Wandlungsprozesse katholischer Frauenorden in Deutschland im 20. Jahrhundert
- Erik Soder von Güldenstübbe (Würzburg): Konrad Hock, der erste Spiritual der Erlöserinnen in Würzburg – Notizen zu seinem Leben und seinen geistlichen Schriften
- Prof. Dr. Norbert Wolff SDB (Benediktbeuern): „Modellkloster“ Dreizehnlinden
- Dr. Wolfgang Schaffer (Köln): Ordensgemeinschaften in der Erzdiözese Freiburg 1918-1965
- Prof. Dr. Reimund Haas (Köln): „ist dem konfessionellen Frieden abträglich“. Der gescheiterte Versuch der Cistercienser einer Wiederansiedlung in Altenberg 1955-1958
- Dr. Clemens Brodkorb (München): Der „Biesdorfer Jesuitenprozess“ 1958